

## Ergebnisübersicht der Umfrage „Distanzlernen im Januar 2021“ des Landeselternbeirats der Gymnasien S.-H.

22.02.2021

Andreas Ammann, Matthias Ebeling, Carola Eberhardt, Renate Eisenmann, Thomas Hillemann, Birgit Kalläne, Ute Kobert-Kiebjieß, Claudia Pick, Kirsten Schneier

### Zusammenfassung:

Die Grundlagen des Distanzlernens scheinen in den meisten Gymnasien Schleswig-Holsteins umgesetzt zu werden, jedoch gibt es immer noch Ausnahmen. Es gibt deutliche Hinweise darauf, dass der eigentliche Unterricht im Distanzlernen noch einer dringenden Qualitätsentwicklung bedarf. Das Stellen von Aufgaben aus Schulbüchern, Arbeitsblättern oder Workbooks – zudem oftmals mit langen Rückmeldezeiten durch die Lehrkräfte verbunden – bildet vielfach immer noch den wesentlichen Unterricht. Hier besteht dringender Entwicklungsbedarf. Eltern und auch Schüler trauen dem jetzigen Distanzlernen nur selten zu, dass er zur Not längerfristig den normalen Unterricht ersetzen kann. Besonders besorgniserregend ist, dass sich fast die Hälfte der Schülerinnen und Schüler im Distanzlernen angespannt und unter Druck fühlt. Die Lernmanagementsysteme laufen zudem nicht stabil genug. Insbesondere die Stabilität der Videokonferenzen ist mit den gegebenen Plattformen für die Unterrichtspraxis nicht tauglich. Immer noch verfügen nicht alle Schülerinnen und Schüler über ein eigenes Tablet oder PC zum ungestörten Arbeiten im Distanzlernen.

### Ergebnisübersicht

Zur Umfrage des Landeselternbeirats „Distanzlernen im Januar 2021“ gingen über 14.000 Rückmeldungen von Eltern und Schülerinnen und Schülern aus Schleswig-Holstein ein, darunter über 8600 von Eltern und über 5500 von Schülerinnen und Schülern. In der deutlichen Mehrheit der Befragten befanden sich ein oder zwei Kinder im Distanzunterricht. Die Ergebnisse der Umfrage weisen auf einen technischen Fortschritt der Schulen im Distanzlernen hin. Bei der Praxis im Distanzunterricht gibt es weiterhin Entwicklungsbedarf, auch wenn Fortschritte vorhanden sind.

Die Verwendung von Lernmanagementsystemen ist in Gymnasien fast flächendeckend etabliert. Das mit Abstand am meisten verwendete System bildete in der Umfrage dabei „IServ“ (42 %). Das vom Land bereitgestellte „itslearning“ wurde deutlich weniger verwendet (14 %). Schulen setzten häufig Video- und Audiokonferenzen im Distanzlernen ein. 72 % der Befragten gaben an, dass diese regelmäßig in einigen, den meisten oder allen Fächern zum Einsatz kamen. Außer E-Mails spielten andere Kanäle der Kommunikation -wie z.B. Messenger, Chats oder Telefonate- keine wesentliche Rolle. Verschiedene Abläufe des Distanzlernens wie Zustellung der Arbeitsmaterialien und der Kontakt zwischen den Lehrkräften und den Schülerinnen und Schülern verliefen im Allgemeinen gut. Es gibt jedoch auch Ausnahmen. Es darf aber nicht aus den Augen verloren werden, dass immerhin rund ein Viertel der Befragten angeben, dass der Kontakt „eher nicht gut“ oder „nicht gut“ verlaufen ist.

Bei der Nutzung der Lernmanagementsysteme und der Plattformen für Video- und Audiokonferenzen traten in Bezug auf Stabilität und Erreichbarkeit häufig technische Schwierigkeiten auf. Bei den Lernplattformen war „IServ“ am stärksten betroffen. Dabei ist allerdings die weitaus höhere Nutzung von „IServ“ und die eingebundene Videokonferenzplattform in dieses System zu berücksichtigen. Die

für das Distanzlernen vom Land freigegebenen Videokonferenzplattformen laufen mit eingeschaltetem Video nur unzureichend. Erst bei ausgeschaltetem Video ist zuverlässige Nutzbarkeit gegeben. Immer noch müssen sich einige Schülerinnen und Schüler zuhause benötigte Endgeräte (Tablets) mit anderen Personen im Haushalt teilen. Dieses ist vor dem Hintergrund einer verstärkten Nutzung von digitalen Methoden wie Videokonferenzen nicht akzeptabel.

Erfreulich zu bemerken ist, dass Distanzlernen im Januar deutlich mehr Schulfächer umfasst als noch im April 2020. 60 % der Befragten gaben an, dass in allen Fächern Aufgaben verteilt wurden, 37 % in mehreren. Nur eine kleine Minderheit gab an, dass nur in wenigen Fächern aufgaben verteilt wurden. Knapp 40% hielten den Umfang der Aufgaben für genau angemessen, die nahezu gleich Anzahl der Befragten hielt den Umfang jedoch für etwas zu viel oder zu viel.

Immer noch kommt sehr häufig vor, dass der Distanzunterricht im Wesentlichen allerdings auch nur im Stellen von Aufgaben aus Schulbüchern, Workbooks oder Arbeitsblättern besteht. Rund 70 % der Befragten gaben dieses an. Besonders kritisch ist dabei, dass Rückmeldungen zu gelösten Aufgaben in der Regel mit einem großen Zeitversatz erfolgten. Nicht mal ein Drittel der Befragten gab an, dass Rückmeldungen zu Aufgaben innerhalb eines Tages regelmäßig vorkamen. Mehr als ein Drittel gaben hingegen an, dass regelmäßig gar keine Rückmeldungen vorgekommen sind. Es ist kritisch zu hinterfragen, ob Distanzlernen unter diesen Rahmenbedingungen normalen Präsenzunterricht für einen längerem Zeitraum zielführend ersetzen kann.

Beinahe die Hälfte aller Schülerinnen und Schüler fühlte sich im Distanzunterricht angespannt. Etwa vierzig Prozent fühlten sich während des Distanzunterrichts sogar unter Druck. Bei den Antworten der Schülerinnen und Schüler betraf dieses besonders die Oberstufe. Rund ein Viertel der Schülerinnen und Schüler der Ober- und Mittelstufe gaben an, dass ihnen zuhause bei dem Verständnis der Lerninhalte geholfen werden musste. Bei den Schülerinnen und Schülern der Orientierungsstufe betraf dieses rund 40 %. Diese Form des Unterstützungsbedarfs zuhause ist die von den Schülerinnen und Schülern am häufigsten genannte. Es gibt Hinweise in den Daten, dass dieses in einem nennenswerten Zusammenhang steht mit dem erlebten Druck und der Anspannung.

61 % der befragten Eltern mit Kindern in der Orientierungsstufe gaben an, dass die Vereinbarkeit zwischen Beruf und Distanzlernen ihrer Kinder „eher nicht gut“ oder „nicht gut“ funktionierte. Bei Eltern mit Kindern in der Mittelstufe waren es 38 %. Es gibt deutliche Hinweise in den Daten, dass dieses in einem nennenswerten Zusammenhang steht mit dem erlebten Druck und der Anspannung der Schülerinnen und Schüler sowie der Akzeptanz des Distanzunterrichts.

Distanzunterricht wird von nur wenigen Befragten als eine langfristige Alternative zum Präsenzunterricht angesehen. Gerade mal ein Viertel der Befragten glaubt, dass Distanzunterricht den Präsenzunterricht für einen Monat oder länger zur Not ersetzen kann. Hingegen ist über ein Drittel der Befragten der Auffassung, dass Distanzunterricht als Ersatz gar nicht oder nur wenige Tage möglich ist. Der Wechselunterricht ist als Unterrichtsform deutlich akzeptierter. Rund 40 % der Befragten hielten diesen für die Dauer von einen Monat oder länger möglich. Lediglich 20% hielten dieses für gar nicht oder für nur wenige Tage möglich. Jedoch bezieht sich die Fragestellung auf Wechselunterricht, in dem die jetzt erlebte Form des Distanzunterrichts mit einbezogen wird. Die Akzeptanz für Wechselunterricht und Distanzunterricht ist bei Schülerinnen und Schülern tendenziell etwas stärker ausgeprägt als bei Eltern.

Allgemein gibt es Hinweise für einen Zusammenhang zwischen der Akzeptanz des Distanzlernens mit der erlebten Anspannung und des Drucks der Schülerinnen und Schüler. Befragte, die bei den Schülerinnen und Schülern Anspannung und Druck feststellen, haben eine erheblich niedrigere Akzeptanz. Über die Hälfte dieser Personengruppe hielt reinen Distanzunterricht als Ersatz für gar nicht möglich oder nur für wenige Tage. Hingegen hielten ein Drittel der Befragten ohne wahrgenommene Anspannung Distanzunterricht als Ersatz für einen Monat oder länger für möglich.

Ein strukturierter Unterricht und die Vereinbarkeit mit den beruflichen Tätigkeiten der Eltern geht einher mit einer deutlichen Verringerung des erlebten Drucks. Ein zu hoher Aufgabenumfang, benötigte Hilfe beim Verständnis der Lerninhalte und der Umfang des Unterrichts im Distanzlernen insgesamt erhöhen den erlebten Druck.

### Fazit

- Es müssen landesweite und verbindliche Mindeststandards für das Distanzlernen erarbeitet und umgesetzt werden.
- Distanzlernen muss an jeder Schule mehr sein als das reine Abarbeiten von Arbeitsblättern
- Rückmeldungen zu Aufgaben und dem Lernfortschritt müssen unter dem Einsatz moderner Feedback-Methodik zeitnah und motivierend erfolgen.
- Die technischen Grundlagen des Distanzlernens müssen umgehend mit ausreichender Stabilität zur Verfügung gestellt werden.
- Allen Schülerinnen und Schülern muss zeitnah qualitativ angemessenes Distanzlernen angeboten werden können.
- Hierzu müssen große Fortschritte einiger Schulen anderen Schulen als „Best Practice“ - Beispiele zur Verfügung gestellt werden.

Es gilt jetzt konsequent zu steuern, dass „Lehren“ auf Distanz erfolgt und sich das „Lernen“ auf Distanz nicht nur auf die Erledigung von Aufgaben beschränkt.

### Aussagekraft der Umfrageergebnisse

Die beeindruckend hohe Teilnehmerzahl der Studie ermöglicht ein ausdrucksstarkes Bild im Land. Durch die Teilnahmemöglichkeit von Schülerinnen und Schülern konnte ein sehr direktes Bild gewonnen werden. Die Ergebnisse der Umfrage wurden mit den Erfahrungen der Mitglieder des Landeselternbeirats über die schulischen Situationen vor Ort verglichen. Es liegt eine große Übereinstimmung dieser Erfahrungen mit den Umfrageergebnissen vor. Über seine Mitglieder und deren Stellvertreter sind im Landeselternbeirat knapp ein Drittel aller Gymnasien Schleswig-Holsteins vertreten.

### Einschränkungen der Aussagekraft

Trotz der hohen Teilnehmerzahl handelt es sich um keine repräsentative Umfrage. Als reine Online-Umfrage konnten nur Personen teilnehmen, die Zugriff auf mindestens ein elektronisches Endgerät hatten, so dass die Rückmeldungen ein Bild dieser Personengruppe widerspiegeln. Insbesondere ist damit zu erwarten, dass die Ergebnisse in Richtung einer guten digitalen Ausstattung der Haushalte verzerrt sind. Die Ergebnisse könnten in Richtung kritischer Rückmeldungen verzerrt sein, da die Motivation zur Teilnahme dieser Studie gerade bei Eltern mit eher negativen Erfahrungen besonders hoch sein könnte.